Schlesische Berichte von Gelehrten Sachen aufs Jahr 1766. No. 6.

Mondtags, den 10 Februar.

Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg, von der ersten Erscheinung der deutschen Sennonen an, bis auf iezige Zeiten, ausgefertiget von Samuel Buchholz, Oberpfarrern zu L chen. Zweiter Theil. Berlin, bei Friedr. Wilh. Birnstiel, königl. privil. Buchdrukker, 1765. in 4. 3 Alph. 12 Bogen.

Der H. Verfasser hat bey Verfertigung dieser Geschichte, einen beträchtlichen Vorrath von Hilfsmitteln zu seinem Gebrauch gehabt, welche er aus der an gedrukten Schriftstellern und Urkunden zahlreichen Biblothek des Hrn. Oberconsistorialrath Süßmilch, ingleichen des H. Geheimenrath Arnim u. a. erhalten. Vorzüglich aber ist er durch des Bar. v. Gundling grosse Sammlung. Kurmärkischer Urkunden in acht geschriebenen Foliobänden, ferner durch die Urkunden aus dem königl. Archiv und den märkischen Rathhäusern, wie auch Eliae Lockelii Marchia illustrata, u. a. m. in den Stand gesezt worden, mehrere und zuverläßigere Nachrichten mitzutheilen, als man in den bis iezt gedrukten Geschichtschreibern findet.

Der erste Theil dieses mit vieler kritischen Einsicht abgefaßten Werks, welcher die alte Geschichte in sich begreift, ist mit einer Vorrede des H. Oberconsistorialrath Süßmilch begleitet, in der die Ursachen entdekt werden, warum man noch keine vollständige Geschichte der Mark Brandenburg erhalten, nebst lesenswürdigen Nachrichten von den vornehmsten märkischen Geschichtschreibern. Als eine Einleitung zu dieser ganzen Historie, ist eine topographische Beschreibung der Kurmark Brandenburg vorgesezt.

Das erste Buch handelt von den Sueven, Vandalen, Sennonen, Longobarden, ihren Gottheiten, Religion, bürgerlichen Verfassung und Sitten. Die Thaten des Brennus werden S. 126 f.f. weitläufig beschrieben, dahin besonders der Sieg an der Allia, die Einnahme Roms und die Belagerung des Kapitols gehört. Das zweite Buch von den Sachsen und Slaven oder Wenden, vor Kaiser Heinrich dem Vogler; ihrer Regierungsform in der Mark Brandenburg, Gottesdienst rc. Das dritte Buch, von eben diesen Völkern nach Kaiser Heinrich dem ersten, bis auf König Friedrich dem ersten, oder Marggraf Albrecht den ersten, den Bären, den Stifter des iezigen Kurfürstlichen Markgrafthums Brandenburg. Diesem Bande sind verschiedene Urkunden aus geschriebenen Sammlungen angehängt; als Kaiser Otto I. Stiftungsbrief des Bisthums Brandenburg; Kaiser Heinrich II. Schen-

kungsbrief an das Erzstift Magdeburg; Kaiser Conrad III. Bestätigungsbrief des Stifts Havelberg.

Der gegenwärtige zweite Band, liefert die mitlere Geschichte der Kurmark Brandenburg, welche vom J. C. 1157. bis 1417. geht.

Das erste Buch, faßt die Historie der Anhaltischen Markgrafen in sich. Es kommen hier die ersten Nachrichten von Markgraf Albrecht I. vor. Ob gleich auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem i. J. 1159. nichts Merckwürdiges vorgefallen, als daß er in Begleitung seiner Gemalin und des Bischof Ulrichs zu Halberstadt, glücklich dahin und wider zurük gekommen; so hatte sie doch vorteilhafte Folgen vor die Johanniterritter. Von der Regierung Otto I. welcher der erste ist, von dem man die Verwaltung des Erzcämmeramts zuverläßig behaupten kan. Von Otto II. Graf Heinrich und Markgraf Albrecht II. Von Johann I. und Otto III. diese beiden lezten Fürsten waren unstreitig die vortreflichsten, welche die Kurmark Brandenburg aus dem Hause Anhalt gesehen hat; ohngeachtet ihrer vielen Kriege beflekten sie doch ihren Ruhm nicht mit Verwüstung der Länder, die sie unter ihren Zepter brachten, und die eben so viel betrugen, als die ihnen ihr Vetter hinterlassen hatte. Sie waren die ersten Fürsten, die das Geheimnis verstunden, ein Land durch den Handel und Gewerbe blühend zu machen. Unter ihrer Regierung war auch der Tempelherren Orden eingeführt, der in kurzer Zeit so zunahm, daß er bald auch eine Ballei in der Mark und Wendischen Ländern hatte. Von diesen Fürsten entstanden zwei Linien, die Johannitische, welche des Markgraf Johann I. Kinder stifteten, und die Ottonische, von Markgraf Otto Nachkommen. Die Begebenheiten derselben werden hier verbunden vorgetragen.

Im zweiten Buche kommt die Geschichte der Regierung des Hauses Bayern vor. Markgraf Heinrich, der lezte aus dem Hause Anhalt war 1320. kaum gestorben, als sein verwaisetes Land schon ein Raub aller Nachbarn war. Es machten verschiedene Könige und Fürsten darauf Anspruch. Kaiser Ludwig verlieh nach der Schlacht bei Mühldorf seinem Sohn Herzog Ludwig zu Bayern, Pfalzgraf am Rhein, zu Ende des J. 1322. Die Mark, welcher im folgenden Jahr als Markgr. zu Brandenburg und Lausitz Besitz davon nahm. Ihm folgte Ludwig der Römer. Kurfürst Otto der letzte aus dem Hause Bayern, besaß alle Eigenschaften, die erfordert werden, Land und Leute entweder unglüklich zu machen oder gar zu verlieren. Seine Lebensart war faul und niederträchtig; iedoch geschäftig genug in der Verschwendung; fast alle seine Einkünfte verkaufte er, und so gar auch Regalien, als das Münzrecht. Die Beschreibung des Zustandes der Stände unter der Bayerschen Herrschaft steht S. 484. Der Staatsfehler der bayerschen Regierung S. 485. Der Vorteile, welche die Städte in der Mark unter der Regierung dieses Hauses erworben. Die Liebhaber alter deutscher Gedichte, finden S. 383. f. ein Lied aus den Greifswald. kritischen Nachrichten.

Das dritte Buch, enthält die Geschichte der Lützelburgischen Kurfürsten. So bald Kurfürst Otto und dessen Vetter Herzog Friedrich, im Namen der andern Herzoge zu Bayern sich im August 1373. der Kurmark begeben, ließ Kaiser Karl IV. seinen ältesten Sohn, König Wenzlav in Böhmen, als neuen Kurfürsten und Markgrafen im Lande huldigen. Auf ihn folgte Sigmund, dieser verpfandete die Kurmark, an Markgraf Jobst in Mähren, welcher vollends alles Unglük in dieselbe brachte. Die Geschichtschreiber schildern ihn als einen Feind der Wahrheit, keinen Sklaven von seinem Wort, geizig und unbarmherzig. Es schien, als wäre er blos ins Land gekommen, um Geld aufzubringen, und sich denn damit wieder nach Mähren zu begeben; bis es ihm Zeit dünkte, neues Geld zu holen, er wuste auch immer Ursache zu finden, es den Märkern abzufodern. Nach seinem Tode kam die Kurmark wieder an Sigmund, König von Ungarn, der sie dem Burggraf Friedrich vor 400tausend Goldgülden verkaufte. Von dem Zustande des Landes unter der Regierung des Hauses Lutzelburg, stehn S. 588. lesenswürdige Nachrichten. Die Vertheidigung des Concil. zu Kost-

nitz, was die Hinrichtung Johann Huss detrift, die H. Glafei der einzige unter den Protestanten versucht, wird S. 581, mit Grunde widerlegt.

Was die Geschichte des Aberglaubens in den damaligen Zeiten anbelangt, so kan man S. 593. f. f. nachsehen, wo besonders die Wunder des heil. Bluts, nebst der Sündenwage in der Sakristei zu Wilsnack umständlich beschrieben sind.

H. B. hat die Lützelburgsche Periode deswegen bis ins J. 1417. ausgedehnt, weil Kaiser Sigmund in demselben Jahr sich erst des lezten Anspruchs an der Kurmark begeben.

Bei ieder Regierung findet man zugleich die Geschichte der Landesstände verknüpft.

Im dritten B. dieses Bandes sind einige Auszüge aus der Urschrift des berühmten Landbuchs, Kaiser Karl IV. befindlich, wobei auch Pet. Hafftitii Micro-Chronologicum marchicum in Mskpt. vorteilhaft gebraucht worden.

In der Vorrede findet man verschiedene Verbesserungen der Abhandlung von der alten Topographie der Kurmark, die ihm verschiedene Gelehrte in Briefen mitgetheilt.

Der dritte Band wird die Geschichte bis auf die neusten Zeiten fortsezzen. Dem noch ein Theil von Urkunden, als ein Anhang zu den zwey lezten Bänden, nebst dem Register über das ganze Werk folgen soll.

Kostet, in Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, jeder Band, 2 Rthlr. 20 sgr.

Sophoclis Aiax cum Scholis tam antiquis quam nouis & translatione soluta metris ac reuincta atque indicibus rerum uerborumque editus ab Jo. Gottfrd. Herio. Lipsiæ, apud Christ. Gottl. Hilscherum. 1766. 8. 1. Alphabeth.

Diese erneuerte Ausgabe des Sophokleischen Aiax, wäre eine bequeme Gelegenheit, gegründete Klagen über den Mangel der Neigung zur griechischen Litteratue bei unsrer Nation zu führen. Doch wir wollen unsern Lesern damit nicht beschwerlich fallen; da es nicht in unsrer Gewalt steht, die Ursachen davon abzuschafen. Vieleicht ist die kurze Anzeige dieser vortreflichen Ausgabe eine Reizung vor einige den Sophokles zu lesen. Man findet hier zu erst den griechischen Text meist nach der Londner Ausgabe von 1722. abgedrukt. Hierauf folgt der alte Scholiast aus der ächten römischen Ausgabe, womit die Anmerkungen des Joachim Camerarius und Balthasar Stolbergs verbunden worden. Nach diesem steht eine lateinische prosaische und poetische Uebersezzung, die leztere ist von Joseph Scaliger, der Herausgeber hat dieselbe in verschiedenen Stellen nach dem griechischen verbessert. Zulezt befindet sich noch ein Verzeichnis von Stellen aus der Heil. Schrift, welche aus dieser Tragödie wegen der Aenlichkeit erläutert werden können; nebst einem lateinischen Real- und griechischen Verbal-Register.

Kostet, 15 sgr.

Glossarium melitturgicum, **oder Bienen Wörterbuch, in welchem die bisher bei der Bienenpflege bekant gewordene oder gebräuchliche Kunstwörter und Redensarten nach alphabetischer Ordnung erkläret werden; nebst einem gedoppelten Anhange und vorgeseztem Schreiben H. J. C. Stokhausen, der Philosophie Doctors und Rectors zu Lüneburg an den Verfasser, herausgegeben von Johann Adolph Overbeck, Pastore zu Handorf im Fürstenthum Lüneburg. Bremen, im Verlag G. L. Försters, 1765. von 152. Seiten, in gr. 8.**

Der Nutzen von dergleichen Wörterbüchern, ist iederzeit von Kennern geschäzt worden. Wer solte es wohl von Bolingbroke glauben, daß er einst in seinem Gebeth GOtt davor gedankt, daß er Männer mit Talenten, Neigung und Geduld hätte gebohren werden lassen, welche Lexica schrieben. Der H. P. Oberbeck, hat nicht blos Stellen aus andern Verfassern in dieses Glossarium zusammengetragen, ohne sonst eine Kenntnis davon zu

besizzen; sondern seit vielen Jahren her, mit der Emsigkeit eines Landwirths und dem Nachdenken eines Philosophen, dieses vor die Neugierde eines Naturforschers so würdige Insekt betrachtet. Die von ihm in die Brem- und Verdische Bibliothek eingerükten Abhandlungen davon, sind ein zuverläßiger Beweis. Bei ieden Artikel findet man hier außer der richtigen Beschreibung, auch die lateinische und französische, zuweilen so gar die griechische Benennung. Der erste Anhang zu diesem Wörterbuch, liefert eine Uebersezzung des 14. und 15. Kap. aus dem neunten Buche des Columella vom Feldbau, nebst einigen zur Sache gehörigen Anmerkungen. Der zweite enthält sechsmal vierzig kurze Säzze, worinn Erfahrungen, Vorurtheile, Anwendungen, so die Bienen und ihre bewundernswürdigen Eigenschaften angehen, zum Nuzzen in der Bienenpflege, auch zum weitern Nachdenken für die Naturkündiger mit Fleis angemerkt sind.

Die Verbesserung S. 116. einer sehr schweren Stelle des Varro, L. III. C. 16. die alle Kritiker auch so gar Gesner unerklärt gelassen, da H. O. an stat cum animaduerterint lieset: cum animumuerterint, verdient vollkommnen Beifal.

Kostet, 10 sgr.

Hirschberg.

Denen merkwürdigen Beobachtungen, so von denen Herrn Physicis und andern Gelehrten in verschiedenen Gegenden von Deutschland, wegen der zu Anfang dieses Jahres eingefallenen auserordentlichen grosse Kälte angemerket, und durch die öffentlichen Anzeigen bekannt gemacht worden sind. Dünket uns die Beobachtung so allhier von einem Freunde der Naturkunde gemacht worden ist, wichtig zu seyn, sie ienen beyzufügen und bekannt zu machen, und dieses um so viel mehr, als die Bemerkung von der Kälte, nach der bekanten Laage unseres Orts, in einer Gegend des schlesischen grossen Gebürges aufgenommen worden ist.

Die Beobachtung geschahe an einen von Quekfilber in Paris verfertigten Thermometer, wo die Grade auf der einen Seite der Röhre nach dem Reaumur. auf 80. auf der andern Seite nach dem Fahrenheit. auf 210. Grad gezeichnet und eingetheilet waren.

Nach diesem accuraten Thermometer, wurde nebst der hiebey übrigens benöthigten Sorgfalt; die Kälte so sich bereits den 21. December a. p. eingestellet, bemerket.

Da denn diesen Tag die Kälte:

Nach dem Reaumur.	Nach dem Fahrenheit.
13. Grad unter dem 0.	4. Grad über dem 0.
den 1. Jan. 15. Grad — — —	3. Grad unter — —
den 9. — 20. Grad — — —	13. Grad unter — —

Der Barometer nach dem Ferneid stund die Tage:

den 31. Decembr. 93.
den 1. Jan. — 91.
den 9. — — 73.

Was nun auserdem von dieser strengen Kälte und schnellen Aenderung, andere Naturforscher angezeiget haben, findet man noch hierbey unsers Theils zu erinnern; das nach diesen angezeigten Graden die Kälte den 9. bey uns so groß gewesen als sie 1709. zu Petersburg angemerket worden ist.

D. Hausleutner, Stadtphysicus.